

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Abonnementspreis 1,00 Mark pro Quartal exkl. Postgebühren. Bestellungen nehmen an alle Postämtern, sowie die Expedition, Berlin S. 58, Urbanstr. 63/1.

Inserate
pro viergesaltene Zeile 0,10 Pf. für Werbandsmitglieder 40 Pf. Stellenaussagen 20 Pf. Privatanzeigen 1 Pf. der Betrag beizufügen.

Nr. 15.

Berlin, den 11. April 1915.

31. Jahrgang.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 15. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Die Berichtskarten für das Statistische Amt (gelbe Karten) sind von mehreren Gau- und Ortsverwaltungen noch nicht eingelangt. Wir ersuchen dringend, die noch ausstehenden Karten spätestens bis zum 12. April hierher gelangen zu lassen, weil später eingehende Karten für die Zusammenstellung nicht mehr verwandt werden können.

Der Verbandsvorstand.

Die Entwicklung unseres Verbandes im Jahre 1914.

Die politische Lage bringt es mit sich, daß jeder gute Gewerkschafter mit ganz besonderer Spannung die Resultate unserer gewerkschaftlichen Entwicklung und unserer gewerkschaftlichen Arbeit im Kriegsjahr 1914 erwartet. Was mag aus unseren Gewerkschaften werden? Das war die lange Frage, die sich ein jeder in den kritischen Tagen vor dem Ausbruch des Weltkrieges vorlegte, auf die er jedoch eine Antwort nicht finden konnte, da es unmöglich war, den Umfang der politischen Wirknisse vorauszu sehen. Erst der 4. August brachte einige Klarheit, die in der einmütigen Bewilligung der Kriegskredite wurzelte, und unsere gewerkschaftlichen Organisationen erwuchs die gigantische Aufgabe, die Unterstützung der über Nacht sich ins fast Unermessliche gesteigerten Zahl der Arbeitslosen so lange wie möglich durchzubalancieren. Wenn auch — wie es in einer Heftung eines Reichstagsabgeordneten hieß, — für die Bewilligung der Kriegskredite nur politische Gründe maßgebend gewesen sind, dann hoffen und wünschen wir doch, daß im Verhältnis zu ihrer Bedeutung auch die Errungenschaften der Arbeiterschaft auf allen Gebieten zu der Haltung der Arbeitervertreter im Reichstag beigetragen haben. Wir erkennen gern an, daß bei den alles erschütternden Ereignissen niemals die Müchtheit auf die Einrichtungen der Arbeiterschaft in ihrer Dreiteilung das allein bestimmende Moment sein kann. Wo aber die Entscheidung über die Fragen, bei denen es um die Existenz aller unserer Einrichtungen, um die Resultate unserer jahrzehntelangen Arbeit geht, zu treffen ist, da muß die Dual der Wahl durch das Gedenden der siegesgesicherten Laufbahn aller Arbeitereinrichtungen abgekurzt werden. Wie notwendig unsere Gewerkschaften — um nur eine zu benennen — gerade in der Kriegszeit waren, das hat der Großteil der Gewerkschafter in den verflochtenen Kriegsmomenten und auch heute noch am eigenen Leibe erfahren, und aller Voraussicht nach wird die Folgezeit dies in noch schärferem Maße zeigen. Ohne die aufopfernde Tätigkeit unserer Gewerkschaften wäre der Notstand in der Arbeiterschaft riesengroß geworden, Grund genug, um alles auf-

	Zugang			Abgang			Bestand			Weniger gegenüber dem Vorquartal
	männl.	weiblich	zus.	männl.	weiblich	zus.	männl.	weiblich	zus.	
Jahresluß 1913	—	—	—	—	—	—	16781	16596	33377	—
1. Quartal 1914	782	1586	2318	888	1762	2650	16675	16370	33045	332
2. " 1914	725	1117	1840	987	1517	2504	16413	15968	32381	664
3. " 1914	206	304	510	4314	2698	6912	12305	13674	25979	6402
4. " 1914	222	240	462	1711	1329	2940	10816	12685	23501	2478
	1935	3195	5130	7900	7106	15006	—	—	—	9876

zubielen, daß auch weiterhin dieses Wirken der Arbeiterschaft zugute kommen kann.

Welche Aufgaben unser Buchbinderverband zu erfüllen hatte, ist unseren Mitgliedern bekannt, und wie er das erste Kriegshalbjahr überstanden hat, das ist den Lesern unserer „Buchbinder-Zeitung“ auch nicht fremd. Die in Nummer 13 veröffentlichte Abrechnung vom 4. Quartal 1914 gibt in Verbindung mit denen der ersten drei Quartale nähere Aufschlüsse über die Entwicklung unserer Organisation im Vorjahre. Mit schwarzen Ziffern wird das Jahr 1914 in der Geschichte unseres Verbandes verzeichnet werden müssen. Zu Beginn des Jahres mußten wir mit einer äußerst ungünstigen Geschäftslage rechnen, deren trübe Aussichten nur gemildert wurden durch die in Vorbereitung befindliche Internationale Buchgewerbe-Ausstellung, von der gerade für unser Gewerbe eine notwendige und nachhaltige Belebung erwartet wurde, eine Hoffnung, die dann der Krieg so schmählich zunichte machte. Diese Unannehmlichkeit der Verhältnisse findet ihren zahlenmäßigen Ausdruck in der

Mitgliederbewegung unseres Verbandes.

Mit 33 377 Mitgliedern wurde das Jahr begonnen, mit 23 501 Mitgliedern wurde es beendet. Wir verzeichnen demnach einen Verlust von 9876 Mitgliedern. Zu beachten bleibt dabei wohl, daß vom 1. August bis zum Jahresluß 3700 männliche Mitglieder zum Kriegsdienst eingezogen wurden, so daß ein tatsächlicher Verlust von 6176 Mitgliedern verbleibt. Dieser Rückgang der Mitgliederzahl ist nicht nur eine Folgeerscheinung des Kriegszustandes und der damit verbundenen Abwanderung vieler unserer Kollegen und Kolleginnen in andere Berufe, er hat sich vielmehr das ganze Jahr über gezeigt, wie die obenerwähnte Zusammenstellung unserer Mitgliederbewegung beweist.

Die Ziffern unter „Zugang“ beweisen, daß trotz der ungünstigen Geschäftslage im ersten Halbjahr unsere Organisation eine starke Agitationskraft aufzeigen kann. Diese 4158 Neuaufnahmen (darunter vereinzelte Uebertritte) kamen nicht von ungefähr, sondern sie sind die Folge der ausgeprägten Werbetätigkeit, die im Vorjahre ihren Höhepunkt in unserer Agitationswoche fand. Daß auch unter dem Kriegszustand und bei der damit verbundenen fast völligen Aufgabe der reingewerkschaftlichen Betätigung noch 972 Aufnahmen erfolgt sind, ist ein weiteres Zeichen der unserem Verbands innewohnenden Agitationskraft. Dabei ist nicht zu übersehen, daß eine besondere Agitation wohl nirgends entfaltet wurde und diese Zugänge darum fast einzig dem Vertrauen zu danken sind, das unser Verband bei unseren Berufsgenossen und -genossinnen genießt.

Ein trübes Bild bietet demgegenüber der Abschnitt „Abgang“. Die im ersten Halbjahr fest-

gestellten Abgänge von 5134 Personen unterscheiden sich bei Berücksichtigung der schlechten Geschäftslage nicht sonderlich von den zu dieser Zeit üblichen, und das Minus in der Mitgliederzahl — 986 Personen — ist noch zu ertragen. Doch ist auch hier wieder auf unsere Agitationswoche zu verweisen. Die Mitgliederbewegung im ersten Halbjahr zeigt, daß ohne diese besondere Agitation ein weit größerer Rückgang hätte festgestellt werden müssen. Der Krieg hat dann die Zahl der Abgänge gewaltig in die Höhe getrieben. 9852 Personen sind im zweiten Halbjahr ausgeschieden; nach Abzug der 3700 Kollegen, die zum Kriegsdienst berufen wurden, verbleiben noch immer 6152 Personen, von denen der weitaus größere Teil von unseren Kolleginnen gestellt wurde. Wenn man auch die allgemein bekannte größere Fluktuation unter den Arbeiterinnen berücksichtigt, dann bleibt der starke Rückgang dennoch recht befremdlich, da die in unserem Verbands organisierten Kolleginnen in ihren Neidien an die Organisation weit mehr bevorzugt sind als unsere Kollegen. Das hat sich im letzten Jahre in besonderem Maße gezeigt, wie sich bei Erörterung der Rechte und Pflichten der Mitglieder noch ergeben wird. 3911 Kolleginnen gingen uns verloren, von den Kollegen schieben 2265 aus. Es ist anzunehmen, daß neben den in andere Berufe Abgewanderten der größte Teil derjenigen ausgeschieden ist, der beim Ausbruch des Krieges noch nicht unterstützungsberechtigt war. Doch berichteten unsere Verwaltungen auch mehrfach, daß alte und langjährige Mitglieder die gegebene Gelegenheit benutzten, um ihrem Unverständnis gegenüber der jetzt so notwendigen Arbeitersolidarität sichtbaren Ausdruck zu geben durch ihr Ausscheiden aus dem Verbands. Ist nun auch jeder Austritt aus der gewerkschaftlichen Organisation eine recht bedauerliche Erscheinung, dann um so mehr, wenn hierbei Arbeitergruppen in Betracht kommen, denen der Zusammenfluß ein ganz besonderes Bedürfnis sein sollte. Daß dies gerade für die aus unserer Organisation Ausgeschiedenen zutrifft, zeigt eine Uebersicht über

die Mitgliederbewegung in den einzelnen Branchen.

Nach unseren Zusammenstellungen gestaltete sich diese wie die umstehende Tabelle ausweist.

Zu den Abgängen bei den Kollegen in den einzelnen Branchen kann nicht viel gesagt werden, da jeder Nachweis fehlt, in welchem Umfange die Einberufungen zum Kriegsdienst dazu beigetragen haben. Zu bemerken ist, daß die prozentuale Anteilziffer am Gesamtmitgliedsbestand gestiegen ist in der Buchbinderbranche, bei den Albumarbeitern und bei diversen Branchen. Auffallend groß ist der Rückgang bei den Lebergalanterarbeitern, Karton- und Lugskartonarbeitern und bei den Lugspapierarbeitern. Besser zu bewerten sind die Verschiebungen in unserem Kolleginnenkreise, da es sich bei diesen im vollen Umfange um tatsächliche Aus-

Branche	Männliche Mitglieder			Weibliche Mitglieder		
	Ende 1913	Ende 1914	+ Zunahme - Abnahme	Ende 1913	Ende 1914	+ Zunahme - Abnahme
Buchbinder	9 705	6 546	- 3 159	7 960	6 771	- 1 189
Kontobuchhalter	1 189	700	- 489	958	751	- 207
Smilker	240	182	- 58	65	21	- 44
Vortefeüller	103	87	- 16	26	26	+ 0
Lebendgalerterarbeiter	391	90	- 301	273	-	- 273
Albumarbeiter	38	182	+ 144	19	74	+ 55
Einisarbeiter	934	515	- 419	306	319	+ 13
Karton- und Zugskartonarbeiter	2 655	1 474	- 1 181	4 270	2 781	- 1 489
Zugspapierarbeiter	871	299	- 572	1 681	1 065	- 616
Papierwarenarbeiter	302	186	- 116	805	552	- 253
Diverse Branchen	344	616	+ 272	284	925	+ 641
Summa	16 781	10 816	- 5 965	16 596	12 685	- 3 911

tritte handelt. Hier sehen wir die prozentual stärksten Verluste bei den gleichen Branchen, wie sie für die Kollegen angegeben werden mußten. Das läßt vermuten, daß hier wie dort die gleichen Ursachen vorliegen müssen, die wir in erster Linie in der Abwanderung in andere Berufe und auch darin zu erkennen vermögen, daß mangelndes Verständnis für unsere Ideen und Bestrebungen vorherrscht. Es handelt sich dabei um Branchen, denen in den letzten Jahren mehr als je zuvor neue Mitglieder zugefloßen sind, von denen ein großer Teil aus Anlaß von Lohnbewegungen gewonnen wurde, und die Verschiebungen in unsern Mitgliederkreise sind darum wieder ein Beweis mehr dafür, daß die uns aus solchen äußeren und materiellen Gründen zugeströmten Mitglieder erst einer langen Schulung bedürfen, ehe sie dazu befähigt sind, allen organisationsfeindlichen Erscheinungen zu trotzen.

Aus alledem zeigt sich, daß unsere Mitgliederbewegung im Vorjahre eine außerordentlich ungünstige war und es bedarf keines Hinweises darauf, daß unsere Verwaltungen, die naturgemäß ebenfalls recht geschwächt sind, dennoch versuchen müssen, für das laufende Jahr ein anderes Resultat zu erzielen. Notwendig wird dabei sein, das Hauptgewicht auf die Erhaltung der seitherigen Mitglieder zu legen.

Kriegsaussschuß für das deutsche Papierfach

nimmt sich die Vereinigung von Interessentenverbänden des deutschen Papierfaches, die, aus Anlaß des Krieges entstanden, vornehmlich alle das Papierfach berührenden Angelegenheiten beobachten und nötigenfalls durch ihr Eingreifen zugunsten des Papierfaches klären will. Ihr sind eine ganze Anzahl von Organisationen angeschlossen, darunter auch solche unserer speziellen Berufe.

In anderen Industriegruppen hat man ähnliche „Kriegsaussschüsse“ mit ähnlichen Funktionen, doch unterscheiden sich diese ganz wesentlich von unserm Kriegsaussschuß für das deutsche Papierfach und das nicht nur durch den Namen, den sie führen, sondern vielmehr durch ihre Auffassung von den Arbeiten, die sie zu leisten gedenken. Die meisten der „Kriegsaussschüsse“ in den anderen Industrien sind gebildet unter dem Einfluß des Burgfriedens und des bekannten Kaiserwortes, nach dem es jetzt keine Parteien mehr gebe und sie zählen zu ihren Aufgaben dieselben Angelegenheiten wie der Kriegsaussschuß für das deutsche Papierfach. Die Erledigung dieser Aufgaben vollzieht sich bei jenen jedoch auf korrektere Art als bei diesem. Wenn sie nämlich in Verfolg einer beruflichen Angelegenheit im Namen des ganzen Berufes reden, dann haben sie dazu im Gegensatz zu unserm Kriegsaussschuß — wie wir der Kürze halber sagen wollen, obwohl es so grundfalsch ist — alles Recht, da in ihnen tatsächlich der ganze Berufsvertreter ist und vor allem der größte Interessentenkreis der Berufe, die Arbeiterschaft, Sitz und Stimme hat. Deshalb benennen sich diese Kriegsaussschüsse auch nicht so, sondern sie heißen „Arbeitsgemeinschaften“ und sie dokumentieren damit auch nach außen, daß es in der jetzigen schweren Zeit keine Sonderinteressen der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer geben soll, sondern nur berufliche Interessen, von denen beider Teile Wohl und Wehe abhängt. Soweit wir unterrichtet sind, fahren diese Arbeitsgemeinschaften ganz gut

und ihre Arbeiten hat den betreffenden Berufen schon manches Gute gebracht.

In fernerstehenden Kreisen — auch unter unserer Kollegenchaft — hat man vielfach angenommen, daß auch der Kriegsaussschuß für das deutsche Papierfach in ähnlicher Weise zusammengekehrt sei. Die Leser unserer „Buchbinder-Zeitung“ wissen freilich, daß dies nicht der Fall ist, denn wir haben in letzter Zeit wiederholt Beschlüsse dieses Kriegsaussschusses niedriger hängen müssen, da sie sich mit Dingen befaßten, für die der Kriegsaussschuß wenig Verständnis bezeugte und die nur zustande kommen konnten, weil in dem Kriegsaussschuß der Hauptteil des Papierfaches, die zahlreiche Arbeiterschaft, nicht vertreten war. Es sei nur erinnert an die vom Kriegsaussschuß beschlossenen Eingaben auf Aufhebung der Notstandsarbeiten und auf Wiedereinführung der Beschränkung der Gefängnisarbeiten, deren Begründungen sich gegenseitig totschlagen, von denen demnach eine positiv falsch sein mußte. Diese sich widersprechenden Beschlüsse erfolgen anscheinend, weil der Kriegsaussschuß für das deutsche Papierfach im allgemeinen bald so, bald anders entscheidet, ein Vorwurf, den ihm auch schon eine Gruppe des Verbandes deutscher Papier- und Schreibwarenhändler gemacht hat. Auch heute liegen uns wieder zwei sich gegenseitig ausschließende Entscheidungen desselben vor. Die eine besagt, daß der Kriegsaussschuß nicht Fragen entscheiden könne, ohne bei den Interessenten eingehende Ermittlungen anzustellen und daß für solche Ermittlungen ausschließlich die betreffenden Fachverbände zuständig seien. In der gleichen Sitzung (am 17. März) wurde aber auch beschlossen, daß man über bestimmte Fragen reden und beschließen könne, ohne solche Ermittlungen bei den allein zuständigen Fachverbänden anzustellen. Die folgende Gegenüberstellung zweier Beschlüsse aus der Sitzung des Kriegsaussschusses vom 17. März ergibt die Richtigkeit dieser Angaben. In dem uns vorliegenden, vom Kriegsaussschuß für die Öffentlichkeit zur Verfügung gestellten Protokoll heißt es einmal:

„Die Vertreter der Papierverarbeitung sind der Meinung, daß derartige Fragen ohne eingehende Ermittlungen bei den Interessenten nicht entschieden werden können, und daß für solche Ermittlungen ausschließlich die betreffenden Fachverbände zuständig seien. Deshalb sei die Erörterung über die erwähnten ... Anträge abzulehnen. Dieser Auffassung tritt der Kriegsaussschuß bei.“

An anderer Stelle ist dann zu lesen: „Die Aufnahme des Deutschen Buchbinderverbandes, der im wesentlichen die Arbeitnehmerkreise seines Gewerbebezuges vertritt, wird abgelehnt, weil Arbeiterfragen nur einen Teil der Aufgaben des Kriegsaussschusses bilden, und vor allem weil die Aufnahme eines Arbeitnehmer-Verbandes zum Anschluß zahlreicher gleicher Verbände führen müßte, was unbedenklich wäre.“

Diese beiden Beschlüsse besagen, daß man zwar im allgemeinen bei den zuständigen Fachverbänden Ermittlungen anstellen zu lassen gewonnen ist, ehe man ein Urteil fällen will, daß dies aber nicht notwendig ist, wenn es sich um Arbeiterfragen handelt, da man sich bei diesen nicht mit Sachkenntnis und Objektivität zu beschweren braucht. Ueber die Resultate dieser Methoden haben wir in Nr. 13 einiges gesagt. Ein an unseren Verbandsvorstand gerichteter Schreiben auf dessen Antrag, zu den Verhandlungen — sei es auch nur zu denen über Arbeiterfragen — zugezogen zu werden, stimmt mit dem oben zitierten Beschlusse überein.

Der Kriegsaussschuß für das deutsche Papierfach lehnt es ab, mit den Vertretern der Arbeiterschaft zu verhandeln. Nach diesem Beschlusse trägt er seinen Namen natürlich zu Unrecht, denn es wäre eine Zerkleinerung der Effektivität, wenn man jetzt noch den Anschein erwecken wollte, als sei in dem Kriegsaussschuß das gesamte Papierfach vertreten, nachdem man eben erst die größte Gruppe des Papierfaches, die Arbeiterschaft, ausdrücklich ablehnt. Der Kriegsaussschuß dürfte jetzt viel besser und richtiger firmieren als Ausschuß zur Vertretung der Interessen der Unternehmer des Papierfaches. Das klingt zwar gerade in der jetzigen Zeit der kontrollierenden Öffentlichkeit gegenüber weniger schön, ist dafür aber um so zutreffender. Auch der oben zitierte ablehnende Beschlusse zeigt wieder von einer bemerkenswerten Unkenntnis in Arbeiterfragen, denn es ist ganz unmöglich, daß sich „zahlreiche gleiche Verbände“ bei dem Kriegsaussschuß melden würden, weil es nämlich nicht viele solcher Verbände gibt. Da in unserm Verbande die Mehrheit der Branchen der Papierverarbeitung zusammengefloßen sind, der Buchdruck mit dem Kriegsaussschuß unseres Wissens nichts zu tun hat, so wären es nur noch zwei oder drei, die eine Teilnahme an den Sitzungen wünschen könnten. Und wer über Arbeiterfragen reden und urteilen will, der muß wissen, daß die Arbeiterschaft sich genug ist, sich unter Umständen mit einer Vertretung zu begnügen, die für alle gilt. Das dürften auch die Herren im Kriegsaussschuß wissen, und so ist der zweite Grund ihrer Ablehnung genau so wenig richtig als der erste.

Um die Komödie der Irrungen zu vollenden, faßte der Kriegsaussschuß in seiner Sitzung vom 17. März noch einen weiteren Beschlusse, der eine Bestätigung der oben festgestellten Zweifelschritte des Kriegsaussschusses darstellt. Es heißt da:

„Grundfalsch wird ... festgelegt, daß Angelegenheiten, die seitens eines Fachverbandes ausschließlich bearbeitet und auch nur von diesem erledigt werden können, ihm zu überweisen sind, auch wenn sie an den Kriegsaussschuß gelangen.“

Auch nach diesem Beschlusse sollte anzunehmen sein, daß der Kriegsaussschuß sich in Arbeiterfragen als unzuständig bezeichnen und darum alle Angelegenheiten, die Arbeiterfragen betreffen, den Arbeiterfachverbänden überweisen würde. Wir fürchten aber, wir finden keinen Menschen, der naiv genug ist, um das zu glauben. Von der Kritik eines weiteren Beschlusses der gleichen Sitzung des Kriegsaussschusses, der da besagt, daß „von allen Firmen des Papierfaches erwartet werden muß, daß sie dem ihnen am nächsten liegenden Fachverbände, der dem Kriegsaussschuß angehört, beitreten. Die Fachverbände haben namentlich in der jetzigen Zeit große Arbeiten auf allen Gebieten zu leisten und Kosten aufzuwenden. Es kann nicht gebilligt werden, wenn eine Firma zwar die Vorteile dieser Arbeiten genießen will, aber nicht den Beitrag zu dem betreffenden Fachverbände entrichten möchte.“

und der, wie man sieht, auf die Ablehnung der Teilnahme eines Vertreters unseres Verbandes an den Verhandlungen des Kriegsaussschusses wie die Faust aufs Auge paßt, wollen wir absehen, da hierbei eine gewisse persönliche Note nicht ganz zu vermeiden ist.

Durch seine widersprechenden Beschlüsse hat der Kriegsaussschuß für das deutsche Papierfach gezeigt, welchen Interessen er zu vertreten sich berufen fühlt und man wird deshalb gut tun, seine Arbeiten entsprechend einzuschäben. Der Burgfrieden zeigt doch sonderbare Erscheinungen.

Aus der Kgl. Bibliothek in Berlin.

Die Kgl. Bibliothek in Berlin richtete im Jahre 1911 unter dem lebhaften Protest der Berliner Buchbinder-Innung eine eigene Buchbinderei ein. Dieser Schritt konnte nur unsere Zustimmung finden, er war um so mehr zu begrüßen, weil die Mitglieder der Berliner Buchbinder-Innung, die seither die Arbeiten für die Kgl. Bibliothek ausführten, dem Glauben huldigten, daß sie es mit den tariflichen Entlohnungen ihres Personals nicht so genau zu nehmen brauchen, da sie nicht als Einzelmitglieder dem Tarifkontrahenten, dem Verbands deutscher Buchbinderbesitzer, angeschlossen sind, sondern „nur“ durch die korporative Mitgliedschaft der Berliner Innung. Wir hatten seinerzeit die Zuversicht, daß die Leitung der Buchbinderei der Kgl. Bibliothek sich den allgemein üblichen tariflichen Lohn- und Arbeits-

bedingungen anpassen würde. Dem mit der technischen Leitung betrauten Betriebsleiter wurden von sachmännischer Seite die Fähigkeiten und Kenntnisse zur Bekleidung dieser Stellung abgeproben. Für uns lag kein Grund vor, der Ansicht dieser Meister beizutreten, da es sich bei diesen zum Teil mit um Konfuzrenzeis handelte. Wir waren der Ansicht, daß trotz der Anfeindungen der engagierte Leiter den Anforderungen genügen würde und erwarteten, daß sich die Verhältnisse normal gestalten würden. Doch darin sind wir leider getäuscht worden, denn es haben sich im Laufe der Zeit Verhältnisse herausgebildet, die zu einer Kritik herausfordern.

Den Minimallohn zahlte die Bibliothek schon immer und auch heute, in der Zeit der enormen Teuerung, nicht. Die Arbeiterinnen werden mit 2, 3 und mehr Mark unter dem Minimum eingestelt und sie bleiben jahrelang unter dem Minimallohn. Vor Ausbruch des Krieges wurden bei Neueinstellungen zur Ausschilfe 30 Mk. gezahlt, vom August ab wurden auch Ausschilfen mit nur 28 Mk. entlohnt. Gesuche um Zulagen wurden abgelehnt und dabei erklärt, daß bei der großen Arbeitslosigkeit doch ein jeder froh sein müsse, überhaupt Arbeit zu haben. Es wurde gesagt, dem Generaldirektor der Bibliothek müßten alle zu besonderem Dank verpflichtet sein für die Weiterführung des Betriebes. Es war nicht soziales Verständnis, nicht Einsicht in das harte Los der Unterbezahlten, was den Lohn im Januar d. J. auf den noch immer ungenügenden Satz von 30 Mk. wieder heraufsetzen ließ, sondern die Schwierigkeit, neue Arbeiter zu bekommen. Es ist auch falsch, was der Wertführer aus Anlaß dieser Schwierigkeit der Arbeiterbeschaffung erklärte: Es sei nur Kropfzeug von Arbeitern zurückgeblieben. Die Kgl. Bibliothek sollte Wert darauf legen, nicht in einen gleichen üblen Ruf zu kommen wie einige andere Berliner Firmen, deren Entlohnungs- und Behandlungsmethoden sie zu häufigen Kunden des Arbeitsnachweises gemacht hat. Aber auch bei der Kgl. Bibliothek sind oft nicht Tüchtigkeit und Befähigung, sondern die Willigkeit der Arbeitskräfte bei Neueinstellungen ausschlaggebend. Dieses und die mangelhafte Arbeitseinteilung sind die Ursachen, daß die Ueberzeitarbeit zu einem chronischen Uebel geworden ist. Hinzu kommt noch, daß die Ueberstunden nicht, wie allgemein üblich, einen Tag vorher, sondern erst kurz vor Feierabend angekündigt werden. Eine Vermeidung der Ueberstunden würde die Einstellung von weiteren zwei bis drei Personen ermöglichen, bei einer Gesamtzahl von etwa 30 Personen gewiß eine beachtenswerte soziale Maßnahme. Oder sollten mit Verbehalten der bedeutenden Ueberstunden den unkollegial und unsozial empfindenden indifferenten Arbeitern ein Gunstbeweis und ein Mehrbedienst gegeben werden?

Unangebracht ist für ein Institut wie die Kgl. Bibliothek auch das Antreibesystem, da hierunter die Qualität der Einbände, worauf es in einer Bibliothek doch hauptsächlich ankommt, zu leiden hat. Unmöglich kann doch die Quantität nur allein maßgebend sein. Ein Arbeiterauschub, den die Kollegen schon seit länger als einem Jahre mündlich, besteht im Betriebe nicht. Die Einführung der Frauenarbeit ist seinerzeit gegen heftigen Widerspruch erfolgt. Wenn wir auch nicht grundsätzliche Gegner der Frauenarbeit sind, so müssen wir doch verlangen, daß die tariflich festgelegten Grenzen nicht überschritten werden. Die Direktion der Kgl. Bibliothek sollte mit uns der gleichen Auffassung sein, daß der Verdienst und die Arbeitsmühsamkeit des Mannes nicht noch mehr von der Frauenarbeit herabgemindert wird.

Eine kürzlich stattgefundene Werkstübchenversammlung beschäftigte sich mit allen diesen Uebelständen. Nachträglich sprach der Direktor sein Mißfallen über das Stattfinden dieser Versammlung aus und versuchte, die Namen der Versammlungsteilnehmer zu erfahren, eine Maßnahme, die wir ebenfalls als unberechtigt zurückweisen müssen. Wir hoffen, daß durch diese Veröffentlichung unserer Beschwerden eine Aenderung im Betriebe der Kgl. Bibliothek erfolgt.

Was unsere Kollegen aus dem Felde schreiben!

Belgien, den 11. 3. 15.

H. K.! Besten Dank für die Zeitungen, die ich heute erhielt. So viel man hier Ungewöhnliches sieht und erlebt, man hat trotzdem ein Verlangen, ja ein großes Interesse an dem, was zu Hause vorgeht. Ich lese diese Zeitungen mehrmals und stets mit derselben Aufmerksamkeit. Da hört mich kein Kanonengebrüll, mögen auch die feindlichen Granaten in ganz bedeutender Nähe einschlagen. In der kurzen Zeit von 3 Monaten haben wir uns so ziemlich ans Ungewöhnliche „gewöhnt“ und auch gar manche alte Gewohnheit abgewöhnt.

Wir sind seit 3. Dezember hier in Westflandern. Schön ist's hier nicht, alles flach und eben; endlos

lange Straßen, meist sehr schlechte, und ebenso endlose Kanäle durchziehen das Land. Fruchtbare Acker wechseln mit Wiesen und Weiden. Dazwischen liegen kleine Dörfer und Einzelhöfe. Die Bewohner sind gute Leute. Still und arbeitsam leben die Bewohner in oftmals schlechten Verhältnissen. So ungefähr mag's hier in Friedenszeiten ausgesehen haben. Und heute? Hinter den Linien der Front, weit aus dem Bereiche der Kanonen, überall die Spuren des Krieges; je näher man nach vorn kommt, um so mehr sieht man das schreckliche Gesicht, das der Kampf dem ganzen Landschaftsbild aufgedrückt hat. Hier besonders, wo dieser Stellungskampf schon über 4 Monate dauert. Wir können nur froh sein, daß unser Heimatland von all dem verschont wurde.

Häuser, Dörfer zerstört, zertrümmert, in der Erde Löcher von allen Größen und Tiefen. Große Strecken vollständig unter Wasser, fast alles ein Sumpf. Da liegen zerstreut alte verlassene Schützengraben, in deren Nähe Gräber, meist Messinggräber. Schlichte Holzkreuze, manchmal mit Aufschriften, kennzeichnen die verlassenen Dängel. Ein alter Helm, eine Lanze oder sonst ein unbrauchbares Stück steht oder liegt auf dem Hügel. Wo es möglich war, wurden die Gräber hübsch verziert. In den Dünen haben wir die letzte Ruhestätte eines Meutruken vollständig mit schwarzen Marmorplatten bedeckt. Wir holten diese aus einem zerstörtem Hotel, das in den Dünen liegt. Unsere Gegner scheinen nicht so pietätvoll zu sein. Ich sah vor unseren Stellungen in den Dünen manche Leiche, Schwarze, Gelbe usw. Wer weiß, wie lange die schon da liegen und noch liegen werden.

Am 19. Dezember begruben wir nachts unsere ersten Toten. Eine Granate schlug in eine Meiseerstellung. 4 Mann tot, 12 verwundet, zum Teil schwer. Seit und immer sehe ich das Bild, die regnerische Nacht, grell beleuchtet uns das Feuer eines abbrechenden Geschöts. In höchster Eile mußte das traurige Werk getan werden, bumpy fielen die Körper und Körperstücke in die Grube; „Bism ab zum Gebet“ und einige Minuten später marschierten wir in die Stumpfstellung. Seit her haben wir noch manden in die kühle Erde gebettet. Die ruhen aus von allem Kampf, junge Helde! Wie oft kommt man an Gräbern vorbei und wie bald kann man auf das seine rechnen. Doch der Tod hat seine Schreden verloren. Was hat der Menschengeist nicht alles erdormen und konstruiert zum Kampf. Diese Technik, diese vollständige und zweckmäßige Anwendung der Mittel! Neben Gewehr und Maschinengewehr die Geschütze von allen Kalibern, Granaten, Schrapnells, Mörser zum Legen und Werfen, unterirdische Minengänge, Drahtverhaue mit Hochspannung, neben Handgranaten, Gewehrgranaten, Fliegerbomben und Pfeilen, Leuchttürnen und Leuchtstrahlen! Auf der Erde, unter der Erde, in der Luft, überall der Kampf, der entsetzliche Kampf. Ich sah bis heut nur ein ganz kleines Teil; sah wie so manche fielen, wie Mauer um Mauer, Haus um Haus stürzte, alles ein wüster Trümmerhaufen; ich sah wie die Flammen brennender Häuser sich mit rotgoldigem Schein zwischen schwarzen Rauchsäulen zum sternbesäten Himmel emporwandten, konnte das Einschlagen von Granaten beobachten, das Kreieren von Schrapnells in der Luft. Wie klingt und pfeift in dieser Höllemusik das dahersausende Geschöts, bis es am Ziel Tod und Verderben speit. Wer den Sinn eines Hero besitzt, dem mag dieses Schredenschauspiel interessant sein, uns ist es nicht. Mit welchem Erstaunen sieht man die riesige Feuergarbe zum Himmel aufblitzen, wie staunt man, wenn beim Abschuß unserer 42er der Erdboden wankt, wie staunt man beim Einschlagen dieser Riesengeschosse; wie muß es da unsern Gegnern zumute werden! Es geht ins Riesengroße, ins Gigantische, dieser entsetzliche Kampf. Möge er bald zu Ende sein! Wir wünschen es alle, aber doch, jagen müssen und werden wir. Diese Opfer können und dürfen nicht ganz umsonst sein. Das fühlen wir in uns, das lebt in uns. Wir haben den blutigen Kampf nicht gewollt. Wir verteidigen unser Land, unsern Herd, unsere Selbständigkeit, zähe mit aller Kraft und Energie! Diejenigen, die diesen Krieg mit all seinen Greueln und Schreden zu verantworten haben, die waren sich ihres Verbrochens an der Menschheit nicht bewußt.

Was man sonst alles zu überwinden hat, das ist auch nicht so einfach. Wind, Regen und Kälte, hier besonders das Leben im Sumpf, da könnte man manches erzählen. Gewiß, es wird das möglichste getan, um dem Soldaten so viel es geht, die Anforderungen und Strapazen zu erleichtern. Es ist alles zum Ertragen und zum Aushalten, wenn's auch mal ganz verflucht jauer wird. In Zivil hätte man solches nie getraut. Ein anderes Mal einige kleine Erlebnisse; vielleicht auch einige Zeilen über das Leben und Treiben hier in der Stumpfstellung. Weiß ja nicht, ob Sie meine Zeilen interessieren.

Wir geht's bis heut noch gut und ich hoffe das Beste! Grüßen Sie alle Kollegen. Es ist sehr zu bedauern, daß viele unserer Kollegen gefallen sind.

Also halten wir durch, wir hier herausen. Sie alle dabei, dann wird und muß es gut werden. Mit dem heißen Wunsche, daß unser Verband alle Stürme überstehen möge, schließe ich mit vielen Grüßen Ihr
Lektor Gasfäer.

Rundschau.

× **Einer und alle.** Wie die ganze Natur, so erfüllt auch unser Menschenleben ein ewiger Kampf, ein Kampf um unsere Existenz, um unsere körperliche, geistige und seelische Entwicklung. Jedoch genügt der Kampf allein nicht. Wie in der übrigen Natur, so muß auch bei dem Menschen neben den Kampf die gegenseitige Hilfe treten, der Zusammenschluß. Der einzelne erreicht mit seinem Kampfe nicht viel, erst der zielbewußte Zusammenschluß ist es, der uns vorwärts bringt. Ueber das Wünschen und Wollen des einzelnen geht das Leben leicht hinweg; es kann aber nicht so leicht über den einzelnen hinweggehen, wenn hinter ihm eine Schar steht, die entschlossen zu ihm hält.

Das alles haben so manche erkannt, die sich unsern Reihen angeschlossen, aber sie haben den großen Wert dieses Zusammenschlusses nicht gefühlt und darum haben sie uns jetzt verlassen, wo sich ihr nüchterner Verstand des Krieges und „Burgfriedens“ wegen von unserer Bewegung augenblicklich keinen praktischen Erfolg verspricht. Das Herz fehlte ihnen, das warm für uns schlug, das tiefe Empfinden, das ihnen den Zusammenenschluß als sittliche Pflicht zeigt. Und darum gilt es für uns, an das Gefühl dieser unserer Brüder zu appellieren, sie innerlich aufzurütteln, sie fühlen zu lassen diesen Geist, der uns erfüllt.

Welch hohes inneres Glück ist es uns doch, zu wissen, daß es weite Scharen gibt von Mitmenschen, die da fühlen und denken wie wir und, wenn es not tut, auch gleich handeln. Ein solches Gefühl gibt uns in unserm Lebenskampfe innere Kraft; Stolz gegenüber dem wirtschaftlich stärkeren und Selbstbewußtsein im Norden unseres Rechts. Und in wie reichem Maße wird nicht durch diese Kampfgenossenschaft das lebendige Gefühl der Einheit mit dem Ganzen in uns wachgehalten und erzogen: Liebe empfinden wir, wenn wir mit unsern Brüdern vereint sind.

Auch der Nüchternste wird etwas mitfühlen können von diesem unsern Geiste und gar mancher wird erhaunt sein über die Tiefe des Glücksempfindens, die ihm der Zusammenschluß auch jetzt bietet, wenn wir ihn diese Tieren nur einmal fühlen und ahnen lassen. Gerade in der Zeit der allgemeinen Erhebung wird man den großen geistigen und sittlichen Gehalt verstehen können, der in unserm Ziele und in unserm Streben steckt. Darum kein Wurren und Schelten über jene Ahrimänner, sondern frohen Mut, sie wieder zugehen, in dem wir nicht nur zu ihrem berechnenden Verstande sprechen, sondern auch zu ihrem Herzen und sittlichem Gefühl.

• **A. C. Wochenschau.** Während der 35. Kriegswoche wüthete die heftige Karpathenschlacht, an den übrigen Fronten herrschte verhältnismäßige Ruhe. Das Ringen um die Karpathenpässe stellt an die Mannschaften Anforderungen, von denen man sich auch bei lebhaftester Phantasie kaum eine Vorstellung machen kann. Die kämpfenden Truppen leisten fast Uebermenschliches. Die Russen sehen immer und immer wieder neue starke Reserven ein, deren Angriffe bis jetzt noch stets unter schweren Verlusten für die Russen abgewiesen wurden. Im Nordosten sind kleinere Operationen der deutschen Truppen gegen die Russen erfolgreich verlaufen, so die Säuberung des russischen Grenzgebietes nördlich der Mentel. Ebenso wurde ein geplanter Ueberfall auf Tilsit vereitelt, indem die von Tauraggen aus vordringenden Russen bei Lauggargen unter starken Verlusten geschlagen wurden. An verschiedenen anderen Stellen wurden russische Vorstöße abgewiesen und viele Gefangene gemacht. Gegen England operieren unsere Ueberseeboote mit weiterem glücklichen Erfolge. Die Ruhe an den Darbanellen hat nicht lange angehalten; mit verstärkten Kräften soll ein zweiter Versuch gemacht werden, die Darbanellenforts zu bezwingen. Nach zehntägiger fast völliger Ruhe hat die vereinigte Flotte der Engländer und Franzosen die Beschießung der Dörfer bei dem äußersten Darbanellenforts wieder aufgenommen, deren Besetzung durch das englische Landungskorps am 4. März mißlungen war.

Die Räumung, die der Krieg notwendigerweise mit sich bringt, und die er um so sicherer mit sich

bringt, je härter er ist und je länger er dauert, wird zu einer neuen Auffassung der zukünftigen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben Deutschlands führen, die für den realpolitischen Sozialismus eine Auserziehung bedeutet: die alten Schladen und Vorurteile werden weggelassen, der Doktrinarismus von einst wird überwinden werden, die Phrasenliebe zum Frieden wird der Erkenntnis weichen, unter welchen Voraussetzungen überhaupt an die Möglichkeit zu denken ist, daß die Anwendung der ultima ratio vermieden werden kann. Wir werden den inneren Kampf, der aus den wirtschaftlichen Gegensätzen resultiert, in anderen Formen als bisher gegeneinander auskämpfen. Das wird eine Frucht dieses Krieges sein und in diesem Sinne hat auch das Kriegsjahr 1915 für das deutsche Volk seine erfreuliche Seite bei allem Leid, das der Krieg über die europäischen Völker gebracht hat. Was Deutschland heute an Opfern bringt, das tut es zunächst wohl in seinem Interesse, aber darüber hinaus geschieht es eben auch für die Aufrechterhaltung der westeuropäischen Kultur gegenüber dem Anprall von russischer Seite, dem Westeuropa in seiner Zersplitterung und durch England schwach gehalten, sonst erliegen müßte.

Die Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine im Jahre 1914. Die bei weitem größte Gruppe der an den Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossenen genossenschaftlichen Organisationen bilden die Konsumvereine. Die alljährlich über den Stand der Konsumvereine aufgenommenen Statistiken berücksichtigen den Stand der Konsumvereine auf Grund des letzten Jahresabschlusses, der bei den größeren Konsumvereinen gewöhnlich am 30. Juni, bei den kleineren am 30. September stattfindet. Somit liegt der Jahresabschluß der in der neuesten Statistik berücksichtigten Konsumvereine in der Hauptsache noch vor Kriegsbeginn. Auf das Ergebnis dieser Ermittlungen über den Stand der Konsumvereine hat daher der Krieg einen entscheidenden Einfluß nicht ausgeübt, abgesehen von den zwei Kriegsmontaten August und September, die in das Geschäftsjahr der kleineren Konsumvereine fielen. Die Zahl der an den Zentralverband angeschlossenen Konsumgenossenschaften erfuhr einen Rückgang von 1157 auf 1109. Die Ursache des Rückgangs ist die Wegzehrung der Konsumvereinsbewegung, d. h. der Zusammenschluß kleinerer Konsumvereine zu größeren und die Auflösung kleinerer Konsumvereine durch benachbarte große Vereine. Hingegen stieg die Mitgliederzahl von 1 621 195 auf 1 717 519. Der Umsatz im eigenen Geschäft erfuhr

eine Zunahme von 472 Millionen Mark auf 493 Millionen Mark. — In dem laufenden Geschäftsjahr der Konsumvereine wird sich die Einwirkung des Krieges voll bemerkbar machen. Soweit unsere Beobachtungen reichen, glauben wir jedoch nicht, einen Rückgang unserer Konsumgenossenschaftsbewegung fürchten zu müssen. Die beiden zentralen genossenschaftlichen Organisationen, die Großverkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine und die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine, die in ihrem Jahresberichte fünf Kriegsmontate zu berücksichtigen haben, haben beide noch eine Zunahme des Umsatzes zu verzeichnen gehabt. Daraus darf geschlossen werden, daß auch die einzelnen Konsumvereine der mannigfachen Schwierigkeiten Herr werden und daß das deutsche Wirtschaftsleben trotz des Krieges außerordentlich gesund und kräftig ist. Die deutsche Konsumgenossenschaftsbewegung darf mit berechtigtem Vertrauen in die Zukunft blicken und das um so mehr, je mehr überall die Mitglieder gegenüber ihren Genossenschaften und die Genossenschaften selbst gegenüber ihren Zentrallen unbedingte genossenschaftliche Hingabe und Treue üben.

Adressenänderungen.

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.
B. = Bevollmächtigter.
K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterföhrungsausgeber).
Potsdam: B. C. Sieg, Auguststr. 24.
K. V. Riemann, Wilhelmplatz 4/5.
Dessau: K. K. Köhler, Teichstr. 36 I.

Arbeitsmarkt.

Verkauft werden:
(Alle Anfragen wegen offener Stellen sind nur an die Bevollmächtigten der bezeichneten Orte zu richten, soweit nichts anderes besonders angedeutet ist.)
Stettin: Initiierer auf Klostämper-Maschine.
Hamburg: Buchbinder nach Kiel, Bergedorf, Norden i. Ostfriesland, Gufum, Fehoe, Bad Oldesloe, Schleswig, Wismar, Harburg und Babel i. Eldenburg.

Literarisches.

Reliefkarten der Kriegsschauplätze. Nr. 10: Karte von Flaubern (Calais—Ostende—Ypern—Rille). Nr. 17: Karte vom Ober-Elfaß (von Belfort bis Mühlhausen). Preis pro Karte 25 Pf. Verlag Franckhische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Bis jetzt sind 21 Karten erschienen.

Ehren- Cafel

für unsere im Kampf fürs Vaterland
gefallenen Kollegen.

Am 26. Februar fiel bei St. Mihiel (Frankreich) unser Kollege

Paul Pietron

geb. 8. März 1889 in Rathau, eingetreten in unsern Verband am 20. September 1908 im Gau I, zuletzt Mitglied in München.

Am 10. Februar fiel auf dem Kriegsschauplatz in Galizien unser Kollege

Gustav Kunert

geb. 16. Dezember 1894 in Nieder-Einfiedel, eingetreten in unsern Verband am 19. Mai 1913 aus dem Bauarbeiterverband, zuletzt Mitglied in Sebnitz.

Am 11. März fiel bei Le Duesne (Frankreich) unser Kollege

Johannes Richter

geb. 24. Juni 1891 in Baldenburg, eingetreten in unsern Verband am 7. Oktober 1909 in Simbach, zuletzt Mitglied in Simbach.

Am 11. März fiel in Rußland unser Kollege

Max Eckardt

geb. 11. April 1893 in Weimar, eingetreten in unsern Verband am 7. Juni 1910 im Gau IX, zuletzt Mitglied in Rudolstadt.

Am 17. März starb im Feldlazarett in Berwica (Belgien) an den Folgen einer am 6. März bei Ypern erhaltenen schweren Wunde unser Kollege

Hermann Henze

geb. 1. September 1890 in Vinden, eingetreten in unsern Verband am 12. September 1909 in Hannover, zuletzt Mitglied in Wittda u.

Am 9. Januar fiel bei Lowitz (Rußland) unser Kollege

Emil Käumle

geb. 6. Oktober 1894 in Gärtringen, eingetreten in unsern Verband am 1. Mai 1911 in Stuttgart, zuletzt Mitglied in Stuttgart.

Am 17. März starb in einem Feldlazarett in Rußland unser Kollege

Albin Herpichböhm

geb. 15. Februar 1892 in Sonneberg, eingetreten in unsern Verband am 8. Juni 1913 in Sonneberg, zuletzt Mitglied in Sonneberg.

Am 10. März fiel in den Vogesen unser Kollege

Otto Lange

geb. 28. Februar 1887 in Zwögen, eingetreten in unsern Verband am 1. April 1904 in Jena, zuletzt Mitglied in Jena.

Am 12. März fiel bei Ypern (Belgien) unser Kollege

Otto Römmler

geb. 20. Januar 1885 in Chemnitz, eingetreten in unsern Verband am 4. November 1905 in Chemnitz, zuletzt Mitglied in Kaufbeuren.

Am 5. März fiel bei Domoniewitz (Rußland) unser Kollege

Wilhelm Klemm

geb. 14. September 1882 in Chemnitz, eingetreten in unsern Verband am 17. März 1913 in Chemnitz, zuletzt Mitglied in Chemnitz.

Den Opfern der Kämpfe um den Frieden
Deutschlands
ein ehrendes Andenken!



Anzeigen



Zahlstelle Barmen-Elberfeld.

Am 1. April starb in Barmen unser lieber Kollege

Karl Hausmann

im Alter von 86 Jahren.

Ehre seinem Andenken.

Die Ortsverwaltung.

Zahlstelle

Frankfurt-Offenbach.

Am 19. März verstarb ganz plötzlich unsere Kollegin

Kath. Müller

im Alter von 25 Jahren.

Ehre ihrem Andenken.

Die Ortsverwaltung.

Gesucht:

1 selbständig. Pressvergolder,
1 geübter Dreischneider,
1 perfekter Sortimenter

von Mohr & Meder,

Frankfurter Großbuchbinderei und Kunstsprüganstalt.

Pressvergolder

für baldigen Eintritt gesucht.

H. Crönlein, Buchbinderei,
Stuttgart.



Kostenfreier
Arbeitsnachweis
für Buchbinder
O. Th. Winckler, Leipzig